"Typenlehre für Gesellschaftsreisen"

Autor(en): **Troll, Thaddäus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-506630

Nutzungsbedingungen

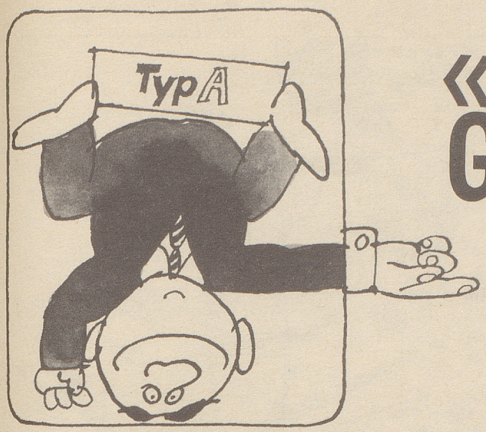
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«Typenlehre für Gesellschaftsreisen»

Psychologisch ergründet von Thaddäus Troll

Gilt nicht nur für die Deutschen

Gemeinsame Vorfreude auf Malaga (als Stadt und als Getränk) verbindet und macht den Inhalt eines Omnibusses liebenswürdig und lenksam. Aber die 6000 folgenden Kilometer demaskieren.

Eine Reisegesellschaft besteht zum größeren Teil aus gutmütigen, fröhlichen, dankbaren, humorvollen, hilfsbereiten und aufgeschlossenen Menschen. Je nachgiebiger jedoch die Reiseleitung den fahrbaren Kleinstaat regiert, je williger sie sich den Beschlüssen der Mehrheit beugt, um so mehr gewinnen gewisse Typen, die zu skizzieren Aufgabe dieses Berichts ist, an Einfluß.

*

Die Betriebsnudel möchte aus jeder Gesellschaftsreise ein organisiertes Volksfest machen. Begabt mit einer schneidenden Stimme und einem schier unerschöpflichen Vorrat an Kalauern erinnert sie an Conférenciers schlechter Tingeltangel. Sie ist meist männlichen Geschlechts und ständig bemüht, Kraft durch Freude zu spenden. Sie organisiert Jubel, Trubel, Heiterkeit. In ihren kurzen Schweigepausen verlangt sie Radiolärm und trägt dafür Sorge, daß Schrammelmusik im Tal der Loire und die ‹Weißen Rosen aus Athen› vor der Kathedrale von Burgos zu hören sind. «Alles mal herhören!» ist ein Lieblingsbefehl der Betriebsnudel, an den sich die Aufforderung anschließt, irgend etwas spontan und kollektiv zu tun: «Wir winken jetzt geschlossen den französischen Bahnarbeitern zu!»

Die Betriebsnudel veranstaltet in Neapel eine Balgerei unter den Straßenjungen, indem sie eine Handvoll Münzen in die Menge streut, und stellt dann befriedigt fest, wir Deutschen seien viel zu stolz, um uns um schnöden Mammon zu schlagen. In Delphi organisiert sie einen bayrischen Bierabend. Sie neigt ständig dazu, in Gesang auszubrechen. Bei der Einfahrt nach Barcelona stellt sie fest, daß das Madel schwarzbraun wie die Haselnuß sein müsse. Vor dem Tempel in Segesta läßt sie die blauen Dragoner reiten, und zwischen Avignon und Arles stimmt sie das Lied von einem Pionier an, der den Franzmann trotz einschlagender Granaten nicht in die Stellung reinläßt. Ein Glück, daß die Betriebsnudel das Lied ‹Siegreich wollen wir Frankreich schlagen› nicht kennt. Die Lust, diesen Gesang zu intonieren, wäre ihr eine Reise nach Paris wert.

*

Der Querulant ist der Schrecken der Reiseleitung. Sein Lieblingsausdruck: «Das kann man ja schließlich für sein Geld verlangen.» Ihn ärgert, daß der Fahrer den besten Platz im Omnibus hat – «Schließlich bezahlen ja *wir* den Mann.» Wenn das Kollektiv der Reisegesellschaft am Abend durch Chianti, Gondelfahrten und Konzert auf dem Marktplatz dezimiert ist, sitzt der Querulant im Schreibzimmer des Hotels und verfaßt Beschwerden an den Reiseleiter: «Und bitte ich nachdrücklich um Aufklärung, warum dem Ehepaar Spägele in Verona ein Zimmer mit Bad zuerkannt, mir hingegen dasselbe trotz nachdrücklichen Verlangens abschlägig beschieden wurde.» Der Querulant steht auf dem Standpunkt der unbedingten Satisfaktion und fordert Mitreisende, die sich über ihn lustig machen, auf Pistolen.

*

Der Snob stellt in Taormina fest, Duisburg sei sauberer. Besucht die Reisegesellschaft einen Stierkampf, so bleibt er ostentativ im Omnibus sitzen, da solche Veranstaltungen doch nur «Nepp für Fremde» seien. Ueber Paris vermag er nur zu sagen, Mannheim sei doch viel übersichtlicher gebaut. Die Tempelruinen von Selinunt bemerkt er mit höchster Mißbilligung: «Schlamperei! 2000 Jahre räumen die ihre Trümmer nicht auf.»

Von einer Sizilienreise weiß er nichts zu erzählen als seine Beobachtung, daß eine Sizilianerin ihre Wäsche zum Trocknen über Kakteen gehängt hat. «Miserable Hausfrauen! Kein Wunder, daß wir mit solchen Verbündeten den Krieg verloren haben!»

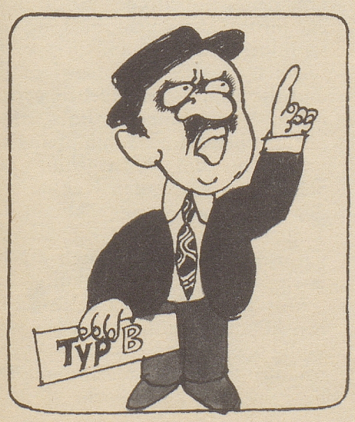
*

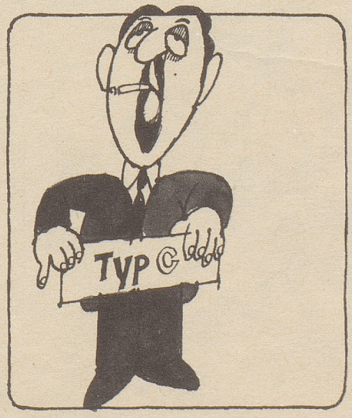
Der Don Juan ist ständig auf der Suche nach Nachtleben. In den Hafenvierteln von Palermo, von Marseille und von Barcelona startet er zu erotischen Großangriffen. Er unterhält den Omnibus mit den Schilderungen seines Liebeslebens. Dabei gerät er ins Fabulieren wie Tartarin von Tarascon. Die Partnerinnen seiner Abenteuer, wie Dolores in Granada und Yvette in Cannes, lassen sich aber bei näherem Hinhören leicht als Minchen aus Wurzen oder Käthe aus Bopfingen identifizieren.

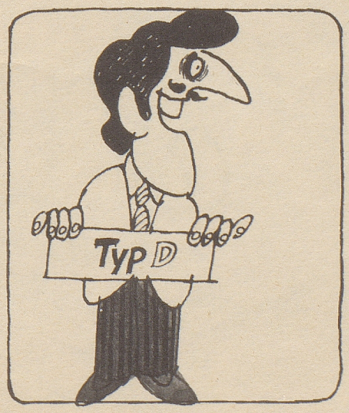
*

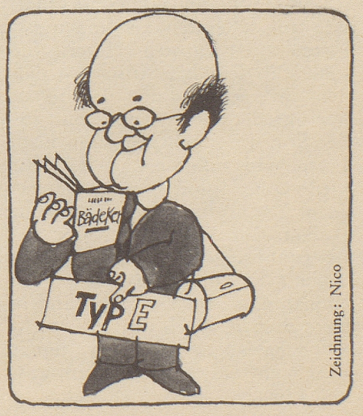
Der Bildungsphilister durchrast als kunsthistorischer Amokläufer Zeiten, Länder und Kulturen. Sein Mordinstrument ist der Bleistift, mit dem er im Reiseführer Sehenswürdigkeiten abstreicht. Sein Wunschtraum für den Besuch bedeutender Gemäldegalerien, wie den Prado in Madrid oder die Uffizien in Florenz: ein Motorrad mit aufmontiertem Katalog auf der Lenkstange und einer selbsttätigen Abstrichvorrichtung für jedes Bild, an dem er vorbeifährt. Der Bildungsphilister leidet an chronischer Verflachung, gekoppelt mit einem akuten Versäumniskomplex. Der Reiseführer ist für ihn ein Halbgott, und in der Welt hat nur Geltung, was von Baedeker mit einem Stern versehen worden ist. Der Bildungsphilister ist ein kunsthistorischer Nimmersatt, der Sehenswürdigkeiten frißt, ohne sie zu verdauen. Er sammelt Kathedralen wie andere Leute Briefmarken. Kein Gottesdienst hält ihn davon ab, rasch auf den Hochaltar zu steigen, um einen Blick auf ‹beachtenswerte Einzelheiten› zu werfen.

Schon Goethe kannte den Bildungsphilister und skizzierte ihn als Wagner im Faust. Um den Knochen eines Höhlenbären zu sehen, setzt der Bildungsphilister im Omnibus einen Umweg von siebzig Kilometern durch. Durch weinselige Dörfer wie Pommard oder Châteauneuf-du-Pape fährt er mit geschlossenen Augen. Er sieht nicht die Schönheiten der Auvergne und er hat kein Auge für die kleinen Mädchen von Avignon. Er besteht aber auf einem Halt und läßt sein Juhu ertönen, um ein im Reiseführer vermerktes Echo zu prüfen.









Zeichnung: Nico